

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

224 (16.8.1934) Badischer Staatsanzeiger

Unser Ja ist eine Dankespflicht

Die Rede des Reichsministers und Reichsbauernführers H. W. Darré in der Stuttgarter Stadthalle

Stuttgart, 15. Aug. In der Stuttgarter Stadthalle sprach am Mittwochabend Reichsminister und Reichsbauernführer H. W. Darré über Sinn und Bedeutung der Abstimmung am kommenden Sonntag. Er führte dabei etwa folgendes aus:

Wenn wir uns heute hier versammelt haben, um uns über die Stunde klar zu werden, in der wir am nächsten Sonntag an die Wahlurne gehen, dann ist es wohl gut, nicht nur die Ereignisse der letzten Zeit an seinem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen, sondern sich auch einmal grundsätzlich darüber klar zu werden,

was unser Führer Adolf Hitler für unser Volk bedeutet.

Denn es ist ja so, daß die Menschen gerne schwere Zeiten vergessen, wenn sie von guten abgelöst werden und dann die Verhältnisse und Menschen aus der Lage der neuen Zeit heraus zu beurteilen beginnen.

Als am 30. Januar 1933 der greise damalige Reichspräsident unseren Führer in das Amt des Reichsführers des Deutschen Reiches berief, da befand sich unser Volk im Zeichen eines wilden politischen Durcheinanders und eines reißenden wirtschaftlichen Chaos. Intuitiv erfaßten damals auch jene, welche vielleicht noch abwartend oder ablehnend dem Gedanken der NSDAP gegenüberstanden, daß die Verurteilung unseres Führers so oder so einen Wendepunkt bedeuten müsse. Denn man mochte zu den Ideen der NSDAP stehen wie man wollte, man konnte die Tatsache nicht ablegen, daß Adolf Hitler bereits ungeheuerliches in der Führung seiner Partei um die Macht im Staate geleistet hatte. Und so sehr hatte sich das deutsche Volk im ganzen genommen, doch noch nicht von seinen alten Vorstellungen und Begriffen entfernt, daß es nicht gefühlsmäßig empfunden hätte, wie sehr in Geschichte und Politik immer als die Persönlichkeit des Staatsmannes entscheidend. Wollen wir die unerhörte Wende, die der 30. Januar 1933 dem deutschen Volke brachte, richtig verstehen, dann müssen wir zurückgehen auf die eigentlichen Ursachen der seelischen, politischen und wirtschaftlichen Not in der Zeit vor dem 30. Januar 1933.

Vor einiger Zeit konnte man noch behaupten, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen wir uns im hinter uns liegenden Jahrzehnt bewegt haben, durch den verlorenen Krieg und die Weltwirtschaftskrise bedingt waren. Inzwischen hat sich jedoch ganz allgemein in der Welt die Erkenntnis durchgesetzt, daß nicht die Weltwirtschaftskrise und der Weltkrieg die Ursachen der wirtschaftlichen Not gewesen sind, sondern

daß ein Konstruktionsfehler im Wirtschaftsdenken die Ursache einer Wirtschaftsnot geworden ist, die in ihren Auswirkungen den Weltkrieg und die Weltwirtschaftskrise zur Folge hatte.

Denn die bei uns in Deutschland festgestellte Wirtschaftsnöte sind in dem gleichen Ausmaß auch in den Siegerstaaten aufgetreten, ohne daß diese Staaten dabei auf einen verlorenen Krieg und ähnliches hinzuweisen vermöchten. Mit diesen großen Problemen der Wirtschaft wollen wir uns heute weniger beschäftigen, als vielmehr möchten wir eine Feststellung machen, die der einzelne Volksgenosse in der Zeit vor dem 30. Januar 1933 ohne weiteres auch feststellen konnte. Vor dem 30. Januar 1933 war es doch so, daß wir in unserem deutschen Vaterland immer eine Ernte hatten, wie wir sie im vergangenen Jahre und in diesem Jahre auch haben. Die deutsche Ernte ist einmal reichlicher und ist einmal geringer. Aber sie genügt im großen und ganzen, die Ernährung des deutschen Volkes als solches sicherzustellen. Was wir heute in dieser Beziehung unter der Regierung Adolf Hitler bekämpfen können, ist als ernährungs-politischer Zustand bereits vorhanden gewesen, bevor Adolf Hitler die Macht übernahm. Man sollte also glauben, daß in dieser Beziehung die Verhältnisse in Deutschland vor dem 30. Januar 1933 nicht so sehr anders gewesen sind als heute und doch ist der Unterschied bei näherem Zusehen so auffallend, daß man sagen kann, die ernährungspolitischen Verhältnisse vor dem 30. Januar 1933 unterscheiden sich von den heutigen Verhältnissen wie Tag und Nacht.

Vorher war es so, daß trotz einer ähnlichen oder gleichen Ernte auf dem Lande die Landbevölkerung wirtschaftlich verarmte und der Bauer trotz voller Schuppen und größtem persönlichem Fleiß nicht wußte, wann ihn der Gerichtsvollzieher von seinem Hof treiben würde, während in der Stadt ein von Monat zu Monat anschwellendes Arbeitslosenheer nicht wußte, woher es sein tägliches Brot nehmen sollte. Auf der einen Seite sterbende Bauern trotz guter Ernte und bei Fleiß, auf der anderen Seite hungrende Volksgenossen in der Stadt, deren Zahl in immer steigendem Ausmaß anwuchs. Man braucht ja nun nicht gerade Volkswirtschaft studiert zu haben, um feststel-

len zu können, daß eine Volkswirtschaft, die einen solchen wirtschaftlichen Unsinn zuläßt, bzw. auslöst, in der Idee und dem Grundlag falsch aufgebaut sein muß. Deutschland war schließlich zu einem innerpolitischen Tollhaus geworden, in dem letzten Endes alle gegen alle kämpften, ohne daß dabei dem Ganzen und damit auch wieder dem einzelnen irgendwie geholfen worden wäre.

In diesen Wirrwarr trat nun ein die Persönlichkeit Adolf Hitlers, entschlossen, dieses Chaos zu beenden und das deutsche Volk wieder zu sich selbst zurückzuführen. Vor allen Dingen hatte Adolf Hitler klar erkannt, daß die tiefste Wurzel allen politischen und wirtschaftlichen Übels die grundsätzlich falsche Einteilung der öffentlichen Meinung zu den Problemen des Volkes und der Wirtschaft als solche war. Er erkannte, daß durch die Lehre des Liberalismus, der seinerseits ja erst den Marxismus und auch den Kommunismus möglich gemacht hat, Ursache und Wirkung der Krankheitserscheinungen im Volkstörper verwechselt wurden. Er erkannte weiterhin, daß niemals Wirtschafts- oder sonstige Maßnahmen des öffentlichen Lebens in der Lage sind, Kultur und wirtschaftliche Wohlfahrt anzulösen, sondern daß die Voraussetzung aller wirtschaftlichen und kulturellen Betätigung die Begabung des einzelnen Menschen für diese Dinge ist. Damit war aber auch folgerichtig gegeben, daß, wenn die Begabung des einzelnen die Voraussetzung für sein wirtschaftliches oder kulturelles Können ist,

der Mensch das Primäre und die Wirtschaft und die Kultur eine Funktion des Menschen

darstellen, also das Sekundäre sind. Die Begabung eines Menschen ist aber nicht vom Himmel gefallen, sondern ist ihm von seinen Vorfahren überantwortet worden und ist ein Ergebnis seines Blutes, seiner Rasse. Ist aber so die Begabung des einzelnen abhängig von seiner Bluts- und Rassenzugehörigkeit, dann ist auch klar, daß die Gemeinschaft der Bluts-

und Rassenzugehörigkeit die Voraussetzung dafür ist, daß eine Gruppe von Menschen sich ähnlich oder gleich in ihren kulturellen und wirtschaftlichen Neuschöpfungen dokumentiert. Damit war klar, daß unser Führer als fundamentalen Grundged der Lehre des Liberalismus die Erkenntnis entgegengesetzte, daß nicht das Ich, frei von allen Bindungen, in der Welt sich betätigen kann, sondern umgekehrt das Blut und die Rasse in ihrer Gemeinschaft ein Volk bilden und damit dem einzelnen Ich einen Platz anweisen. In der Politik kommt es darauf an, dem Volke als ganzes Lebens- und Daseinsmöglichkeit zu gewährleisten, damit auch die einzelnen Menschen leben können.

Hat man aber erst einmal derart den Volksbegriff als etwas Absolutes erkannt, dann ist klar, daß man im Gegensatz zu jedem Liberalismus die Dinge der Politik und des öffentlichen Lebens einschließlich der Wirtschaft nicht vom Ich des Einzelnen aus betrachten kann, sondern nur vom Gesamtvolke aus zu betrachten vermag.

Damit legte Adolf Hitler dem Grundged des Liberalismus, daß der Eigennutz immer dem Gemeinnutz voranzugehen hat, die umgekehrte These entgegen, daß Gemeinnutz immer vor Eigennutz geht.

Mit diesem Satz vom Gemeinnutz, der dem Eigennutz voranzugehen hat, war eine Basis gefunden, die es gestattete, das wirtschaftliche und politische Chaos in Deutschland von einem neuen Standpunkt aus zu betrachten und damit zu ordnen. Denn es galt jetzt nur noch, alles unter dem Gesichtswinkel zu betrachten, daß jede Funktion des Einzelnen wie von Teilen des Volkes diesem Volke als Ganzes zu dienen habe oder aber falsch ist, um sofort gedanklich eine Ordnung der Verhältnisse herbeiführen zu können.

Es war ganz natürlich, daß diese revolutionäre Idee unseres Führers sich nur langsam in den Köpfen der deutschen Volksgenossen eingang verschaffte, da alle gewohnte wirtschaftliche Vernunft sich gegen die Erkenntnis dieses Mannes sträubte. Andererseits war aber auch

klar, daß in dem Augenblick, wo ein Volkgenosse sich von der Richtigkeit dieser Gedankenwelt unseres Führers überzeugt hatte, er zu einem durch nichts mehr zu beirrenden Gefolgsmann Adolf Hitlers wurde. So kam es, wie es kommen mußte, daß in einem unerhörten Verteidigungskampf die alte Weltanschauung des Liberalismus ihre Position in Staat und Wirtschaft gegen die revolutionäre Idee Adolf Hitlers zu verteidigen suchte, andererseits aber ebenso folgerichtig die Anhänger dieser Idee Mannes von Jahr zu Jahr wuchs, um sich schließlich eines Tages als Wille der Nation dokumentieren zu können und damit legitimiert zu sein, die Führung des Staates Adolf Hitler zu übertragen.

Wenn nun mit dem Augenblick der Machtübernahme eine zweifellose Verbesserung der Lage unseres Volkes eingetreten ist, dann ist dies in erster Linie viel weniger auf die einzelnen Maßnahmen der Regierung seit dem 30. Januar 1933 zurückzuführen, als vielmehr ausschließlich auf die grundsätzlich richtige Betrachtungsweise von Volk und Staat und Wirtschaft in ihrem Verhältnis zueinander durch Adolf Hitler selbst.

Wenn unser Volk heute diese tiefe Liebe zu unserem Führer Adolf Hitler aufbringt, dann tut es der einzelne Volksgenosse aus dem richtigen Instinkt heraus, daß dieser Mann die Dinge der politischen und wirtschaftlichen Ordnung richtig sieht, demgemäß auch an dem richtigen Ende anpackt und so zu einer neuen und gesunden Ordnung der Verhältnisse des

DIALON -Puder beseitigt und verhütet Wundsein kleiner Kinder. Billig und sparsam.

deutschen Volkes kommen wird, mag der einzelne deutsche Volksgenosse im Augenblick auch die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der von der Regierung getroffenen Maßnahmen nicht zu erkennen vermögen. Hier halten wir auch den Schlüssel für das Rätsel in Händen, daß unser Führer nicht nur das ungeheure Vertrauen der Volksgenossen besitzt, sondern auch die unbedingte Autorität gegenüber hohen und höchsten Staatsbeamten.

Es ist aber auch noch ein anderer Umstand, der Adolf Hitler die Herzen der deutschen Volksgenossen entgegenbringt. Denn bewußt oder unbewußt empfindet jeder deutsche Volksgenosse doch auch folgendes: Wenn Adolf Hitler uns nicht geschenkt worden wäre, dann wäre unsägliches wirtschaftliches und seelisches Leid das Ergebnis der heutigen Zeit. Unzählige Existenzen wären vernichtet, unzählige Existenzen würden in verzweifelter Not nicht ein und aus wissen. Zerbröckelt wäre Familie und Haus und alles, was die Grundlage einer alten deutschen Kultur bedeutet.

Daß aber Adolf Hitler heute da ist, verdanken wir in erster Linie dem Herrgott, dann aber auch dem tiefen Glauben Adolf Hitlers an sein Volk. Der aber dieses sich klar gemacht hat, der möge sich für den nächsten Sonntag dazu klar machen, daß, wenn Adolf Hitler 14 Jahre lang treu um die Seele jedes einzelnen Deutschen gerungen hat, der einzelne Deutsche jetzt auch die Pflicht hat, Adolf Hitler am nächsten Sonntag die Treue seinerseits zu beweisen.

Möge sich keiner am nächsten Sonntag dem Gedanken hingeben, daß der Sieg Adolf Hitlers selbstverständlich sei und es daher auf die eine oder andere Stimme nicht ankomme. Daß die Volksabstimmung dem Führer die Mehrheit geben wird, das weiß heute jedes Kind im Innern und Auslande. Aber hieran kommt es im Augenblick nicht so sehr an, als vielmehr darauf, die Gelegenheit zu benutzen und dem Führer für das Unendliche, was er seinem Volke schenkte, dadurch ein kleines Zeichen seines Dankes zu vermitteln, daß man sich der Mühe unterzieht, zum Wahllokal zu gehen und seine Stimme für ihn abzugeben; damit alle Welt erkennen möge, daß im Deutschen Volke die letzten Reste von Anständigkeit noch nicht verlorengegangen sind und daß das Deutsche Volk dem Manne Dank abzustatten weiß, dem es wirklich zu Dank verpflichtet ist. Der nächste Sonntag soll Hitler nicht Stimmen bringen, sondern das geschlossene Bekenntnis der ganzen Nation als Ausdruck des Dankes für seinen Glauben an sein Volk, der uns aus höchster Not errettet hat. Und daß dieses Werk am nächsten Sonntag gelinge, daran ist jeder einzelne deutsche Volksgenosse beteiligt und das Ergebnis von seinem Willen und seiner Tätigkeit unmittelbar abhängig.

Badischer Staatsanzeiger

Amtlicher Teil

Betrügerische Stoffhändler

Trotz wiederholter Warnungen in den Tageszeitungen werden Leute in Landorten von reisenden Stoffhändlern (meistens Italiener und Polen) beim Kauf von Stoffen betrogen. Diese Hausierer fahren in der Regel mit Autos von Ort zu Ort und bieten billige Waren an, die sie auf der Leipziger Messe oder aus einer Konkursmasse erworben haben wollen. Meistens bieten sie zuerst Socken und Strümpfe zu 20 und 30 Pfg. an, um die Billigkeit ihrer Waren vorzutäuschen. Die bestellten Socken und Strümpfe werden aber nie geliefert. Dann bieten sie gegen Barzahlung mitgeführte Stoffe an und finden auch Absatz. Die Stoffe sind minderwertig und haben oft das angegebene Maß nicht. Manchmal wird auch noch kostenlose Lieferung der Zutaten vorgetäuscht. Das Badische Landeskriminalpolizeiamt warnt vor diesen Stoffhändlern.

Die Badische Landesbibliothek

ist von Mittwoch, den 22. August, bis einschließlich Sonntag, den 2. September, nach Statut § 20 geschlossen.

Druckchriftenverbot

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wird die Verbreitung der nachstehend genannten ausländischen Druckschrift im Inland bis einschließlich 20. August 1934 verboten.

Evening Standard, England, London. Die Verbreitung nachstehend genannter ausländischer Druckschrift wird im Inland bis auf weiteres verboten.

„Sur Posten“, Organo De Ipe Kaj Sen, Holland, Amsterdam.

Die Verbreitung der nachstehend genannten ausländischen Druckschrift wird im Inland bis 30. September 1934 verboten.

Tagespost, Tschegolowaki, Brinn.

Amtliche Bekanntmachungen

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernennung:
Regierungsrat Klaus Tenenbach zum Landrat in Bühlendorf; die Polizeidirektoren Franz Ehrhard, beim Bezirksamt — Polizeidirektion — Heilbronn, Martin Wolfmann beim Polizeipräsidium Karlsruhe und Franz Brummel beim Bezirksamt — Polizeidirektion — Vörsheim zu Polizeikommissären; Polizeibetriebsmeister Albert Reimann in Konstanz zum Polizeikommissar in Singen a.S.; die Verwaltungsassistenten Karl Benz beim Landeskommissariat in Freiburg, Georg Ludwig und August Stokel bei der Landesvermessungsanstalt Baden zu Verwaltungssekretären.

Vertretung:
Landrat Dr. Kurt Sander in Neberlingen nach Olfenburg; Landrat Dr. Rudolf Maier in Bühlendorf nach Neberlingen; Regierungsrat Max Kamm beim Bezirksamt Schopfheim zu jenem in Bühl; Verwaltungsinspektor Franz Rieger beim Bezirksamt Rastatt zu jenem in Bühl; Verwaltungssekretär Friedrich Wölter beim Bezirksamt Donaueschingen zum Polizeipräsidium Mannheim; Verwaltungssekretär Wilhelm Hafer beim Bezirksamt Bühl zu jenem in Donaueschingen; Verwaltungsassistent Paul Raub beim Bezirksamt Freiburg zu jenem in Bühl; Verwaltungsassistent Wilhelm Ritter beim Polizeipräsidium Mannheim zum Bezirksamt Sinsheim.

Zurückgefordert auf Ansuchen:
Gendarmehauptwachmeister Hermann Weitz in Freiburg und Gendarmehauptwachmeister Karl Reimann in Tengen.

Zurückgefordert wegen fehlender Gesundheit:
Verwaltungsinspektor Franz Mohr beim Bezirksamt Konstanz.

Kraft Gesetzes in den Ruhestand getreten:
Direktor Dr. Moris Secht beim Statistischen Landesamt in Karlsruhe; Oberregierungsrat Wilhelm Gerlan beim Ministerium des Innern und Veterinärat als Bezirksleiterarzt Karl Schneider in Vörsheim.

Änderung der Schonzeit für Nebhühner.

Auf Grund des § 6 Absatz 3 des badischen Jagdgesetzes vom 28. Mai 1927 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 119 ff.) wird der Beginn der Schonzeit für Nebhühner im Jahre 1934 auf den 25. August festgesetzt.

Karlsruhe, den 14. August 1934.

Der Minister des Innern.

Pressesekretär: H. Moraller, Karlsruhe.